

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

kleinen Gemeinde als Volksdichter und Sänger bekannte Johann Rain, durch seine humorvoll mit Gitarrebegleitung vorgetragene Lieder einen Anziehungspunkt für die Aussen Sommerfrischler bildete. Dasselbst bekommt man jederzeit gegen mäßiges Entgelt einen Führer, beziehungsweise Träger auf die Sandling-Alpe und nöthigenfalls eine allerdings bescheidene Unterkunft.

Vom „Wachwirthshaus“ an steigt die Pötschenstraße ziemlich steil an; doch verläßt man sie bald, um rechts bei den letzten Häusern des Ortes Lupitsch den eigentlichen Fußsteig zu betreten; derselbe führt in mäßiger Steigung entweder über zumeist versumpfte bäuerliche Bergwiesen, oder durch schattigen Fichten- und Buchenwald auf dem von der k. k. Forstverwaltung in Aussen im Jahre 1892 hergestellten Wege. Außer den hier und da am Wege anzutreffenden Heustadeln begegnen wir bis zur Sandling-Alpe keinerlei Baulichkeiten. Ein flüchtiger Blick in diese aus rohen Baumstämmen gezimmerten, jedoch meistens verfallenen Hütten belehrt uns, daß sie nur saures Heu oder allenfalls dürres Laubwerk enthalten; ein keinesfalls günstiges Anzeichen für die Futterbauverhältnisse dieser Gegend.

Nach circa einstündigem Steigen erreichen wir eine große Waldlichtung, den sogenannten „Leiflingschlag“, welcher vor mehreren Jahren aufgeforschet wurde. Auf der hier im Schatten am Waldsäume angebrachten Bank lassen wir uns, weniger des Rastens als des großartigen Panoramas wegen, nieder, denn von hier aus genießt man einen herrlichen Ausblick: im Süden und Westen auf den Dachstein, die Donnerkogeln und das Gamssfeld, während im Südost und Osten das Koppengebirge, der mächtige Grimming und die niederen Tauern den Horizont abgrenzen. Nach kurzer Rast setzen wir unseren Weg fort, um den letzten, wohl kürzeren, jedoch steileren Theil des Aufstieges anzutreten. Bald wird unser Blick durch einen interessanten Fels gefesselt, der, rechterseits gelegen, von dem übrigen Gebirge hervortritt, und welchem der Volksmund den seltsamen Namen „Unsinngirichen“ gegeben hat, woran sich verschiedene Sagen knüpfen. Dieser in seinem Innern eine große Höhle einschließende, steil emporragende Fels sieht aus, als hätte ihn ein Blitz von dem übrigen Bergmassiv getrennt; wo er dem letzteren sich nähert, klappt eine tiefe Spalte, breit genug, um allenfalls noch den kühnen Sprung einer Gemse zu ermöglichen. Trotz seiner Abgeschiedenheit von den übrigen bewaldeten Felskolossen hat doch die überall hinreichende Vegetation auch von ihm Besitz ergriffen, denn prächtige Fichten von stattlicher Höhe senken ihre starken Wurzeln tief in seinen altergrauen, durchfurchten Leib.

Wir gelangen nunmehr zu einer Stelle, wo das Wachbett von Fels-trümmern verlegt ist und uns das Vorkommen vereinzelter, an den Steinen herumleckender Schafe besonders auffällt. Dasselbst befand sich nämlich früher der Eingang zu einem in das Salzbergwerk des Sandlings führenden Stollen, der jedoch seinerzeit unverhofft einstürzte, zahlreiche Bergarbeiter unter den Steinmassen begrabend. Das zwischen dem Gestein hervorquellende Wasser schmeckt salzig, und deshalb wird diese Stelle mit Vorliebe von den Thieren aufgesucht. Bald wird auch durch die an den Wegrändern und auf berasteten Stellen auftauchenden Ammoniakpflanzen, wie z. B. der